

Über Stock und Stein durchs Tessin

Wandern von Rasa nach Ronco sopra Ascona, mit dem Velo durchs Val Bavona und Vallemaggia



Fast verlassene Dörfer. Die Kapelle Gannariante im Val Bavona wird nur noch zweimal im Jahr von den Gläubigen genutzt.

Von Monika Neidhart (Text und Fotos)

Die Morgensonne im Rücken. Im Blickfeld die Weite des Lago Maggiore mit den Brissagoinseln. Spiegelglatt liegt der See da. Die Ruhe der Morgenstunde liegt auch auf der Frühstücksterrasse des Hotels Casa Berno bei Ascona. Ich atme tief durch und tauche ein in diese Welt. Welch ein herrlicher Start in den Tag. Wir suchen in unseren Kurzferien nicht das pulsierende Leben, wir suchen das Naturerlebnis.

4000 Kilometer lang soll das Wandernetz im Kanton Tessin sein. Wir wählen daraus die rund sechsstündige Wanderung von Rasa nach Ronco sopra Ascona aus; auch wegen der ungewöhnlichen Anreise. Die Centovallibahn bringt uns von Locarno zuerst nach Verdasio. Knarrend und schaukelnd fährt der Zug durch das stetig ansteigende Tal und durch kleine Dörfer. Das Geleise ist so nah an den Häusern – als würden wir durch ihre Gärten fahren. Bald sind nur noch Bäume und Palmen sichtbar. Steinbrücken führen über die Bäche, die modernen, grösseren sind Teil der Autostrasse. Der Fluss liegt tief unten. Verdasio – Halt auf Verlangen.

Zum Glück spricht der Bahnangestellte Deutsch. Eine Durchsage oder Anzeige gibt es in dieser einfachen Bahn nicht. Die kleine Seilbahn nach Rasa liegt unmittelbar neben der Bahnstation. Sie führt spektakulär über das ganze Flusstal. Tief unter uns liegt das schmale, steinige Flussbett.

Wem das Schweben über dem Abgrund zu spektakulär ist, müsste den Fussweg nehmen. Es führt keine Autostrasse ins kleine Dorf, nur dieser Weg führt auf die Naturterrasse auf knapp 900 Metern über Meer. Die grossen Herrschaftshäuser um die Kirche zeugen davon, dass dieser Ort, der seit dem

16. Jahrhundert bewohnt ist, einst wohlhabende Bewohnerinnen und Bewohner hatte – Immigranten, die beim Zoll in Livorno gearbeitet hatten.

Am Tag unserer Wanderung steht der Zeiger an der Kirchenuhr still. Die Ruhe und Abgeschlossenheit ist spürbar. Eine Ziege schaut uns verdutzt aus dem Stall an, die Schafe fressen gemütlich ihr Gras. Die sechsstündige Wanderung beginnt gemächlich dorfauswärts und führt über eine Alpweide und durch einen Wald leicht hinauf.

Nach der Alp Termine steigt der Weg deutlich an, immer durch dichten Wald. Erst ganz oben, für die letzten zehn Minuten bis zum Gipfel, braucht es etwas Trittsicherheit auf den felsigen Rücken. Dann stehen wir auf dem Pizzo Leone. Die Aussicht ist jeden Schweisstropfen wert. Eine freie Rundumsicht – ohne dass man sie mit vielen anderen teilen muss. Auf der einen Seite liegt der Lago Maggiore mit den Brissagoinseln. Wie ein Fjord dehnt sich der See bis zur breiten Magadinoebene aus. Dahinter die Bergkulisse. Gegen Norden hin ein ganz anderes Panorama: steile, wellenartig bewaldeten Berghänge. Das tief darunter liegende Centovalli lässt sich durch die grüne Laubdecke mehr erahnen als sehen.

Spumante brut statt Merlot

Das Panorama begleitet uns weiter auf einem leicht abfallenden, gut begehbaren Höhenweg bis zum Aussichtspunkt Alpe di Naccio. Auch die Sonne und mit ihr ein würziger Duft vom Harz und Gräsern. Dann tauchen wir wieder ein in den Mischwald. Über gefühlte 10000 Naturtreppen gehts nach Ronco über 1200 Höhenmeter hinunter. Wir hätten gerne unsere Gelenke und Muskeln auf halbem Weg im Grotto entlastet, das in einer Wald-

lichtung liegt und noch einmal den Blick auf den See freigibt. Leider ist es an diesem Tag geschlossen.

Umso mehr geniessen wir später das Dessert auf der Terrasse des Hotels La Rocca mit freiem Blick auf den Lago Maggiore. Am Abend wählen wir zwischen rund 13 verschiedenen Risottos. Der Reis selbst stammt aus dem Maggiadelta, dem nördlichsten Reisanbaugbiet der Welt. Für das Orangerisotto gewinnt der Küchenchef die Reduktion des Saftes aus den Früchten, die im hauseigenen Garten wachsen. Dazu etwas Lavendel. Lokal auch der gut assortierte Weinkeller. Wer meint, es gebe nur Merlot, sollte hier verweilen. Zwar ist Merlot mit 82 Prozent die meist angebaute Rebe. Der Spumante brut aus Pinot- und Chardonnay-Trauben von einem Winzer aus Losone braucht den Vergleich mit Prosecco nicht zu fürchten.

Felsbrocken als Tiefkühlschrank

Der lange Abstieg über die Naturtreppen lässt sich am nächsten Tag nicht verleugnen. Da kommt die Velotour durchs Val Bavona und durchs Maggialtal gerade recht. Allerdings ist die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln etwas lang. Dazu sind wir auf das Velotaxi durch das Hotel in Minusio angewiesen. Zum Glück haben wir uns darauf eingelassen. Sonst hätten wir uns wohl kaum bis ganz zuhinterst nach San Carlo «verirrt». Doch diese zwölf Kilometer bis zum Übergang ins Maggialtal sind eine Entdeckung. Konditionell stellt die Fahrt auf der Hauptstrasse keine Ansprüche; es geht rund 550 Höhenmeter hinunter. Zwölf kleine Dörfer gehören zum Tal. Eng aneinandergelagert aus Stein, scheinen sie sich gegenseitig Schutz geben zu wollen. Die riesigen Felsbrocken, die im ganzen Tal verstreut sind, werden inte-

griert. Mal als Hauswand, mal als Unterstand. Früher, als es noch keine Kühltruhe gab, wurden die Steinhöhlen auch als Keller und Speicher von Schnee gebraucht. So hielt er bis in den Spätsommer hinein. Einwohner gibt es nicht mehr viele, das Tal ist nicht ganzjährig bewohnt.

«Die Kirche von Gannariante, die 1595 erbaute wurde, wird nur noch zwei Mal pro Jahr gebraucht», erklärt uns die gut 60-jährige Frau aus dem Tal, die Deutsch in der Klosterschule Menzingen im Kanton Zug gelernt hat. Sie ist Anfang September gerade dabei, die Kirche zu reinigen. Das Wasser ist ganz schwarz vor Staub. «Am Sonntag ist Messe, und Anfang Mai findet jeweils eine Prozession von Cavigno bis hierher statt. Rund vier Stunden beten rund 500 Leute vom Tal Litaneien – und plaudern auch sonst allerlei», fügt sie schmunzelnd an.

Die Bergwände sind steil, das U-Tal eng. Die Steine dunkel. Die Häusergassen verwinkelt; für Autos zu eng. Mit Natursteinen und Granitplatten sind sie sorgfältig belegt. Das Tempo mit dem Velo ist ideal, um diese einmalige Umgebung wahrzunehmen. Immer wieder staunen wir, wie verwinkelt die Häuser sind und wie sie sich den Felsbrocken anpassen und sie integrieren. Beim Weiler Foroglio bietet sich uns ein spektakuläres Naturschauspiel: Ein Wasserfall stürzt senkrecht aus rund 80 Metern hinunter.

Grotto am Naturwasserbecken

Vor Bignasca, im Übergang zum Maggialtal, ändert sich die Szenerie. Das Tal wird weiter, die Natur sanfter. Es wird heller. Die Häuser sind gemauert. Ab hier führt der gut markierte Veloweg nach Locarno, teils über das ehemalige Trasse der Maggialtal-

Informationen

Wanderung Rasa – Ronco sopra Ascona: Ausgangspunkt ist die Bergstation der Verdasio–Rasa Seilbahn auf 898 Metern über Meer. Aufstieg über den Weiler Monti zum Gipfel Pizzo Leone auf 1559 Meter über Meer. Höhenweg zur Alpe di Naccio. Über viele Naturtreppen Abstieg nach Ronco sopra Ascona. Rund sechs Stunden. Verpflegung im Abstieg im Grotto da Peo, Monti di Ronco ob Ascona.

Velotour Val Bavona – Locarno Minusio: Auf der Schweiz Mobil Route, ohne Umweg rund 45 Kilometer. Das Postauto bis San Carlo transportiert keine Velos. Eventuell Transport durch das Hotel möglich.

Charmante Unterkünfte: Hotel Casa Berno, Ascona. Der Blick von der Frühstücksterrasse reicht über die Weite des Lago Maggiore. Grosser, gepflegter Garten mit vielen kleinen Ecken für den Rückzug. Gratis Mountainbikes. www.casaberno.ch Hotel La Rocca, Porto Ronco s/Ascona. Marcel Krähenmann führt das Hotel in 2. Generation. Ausgezeichnete Küche und Weinkeller. Hoteleigenes Lido. www.la-rocca.ch

Boutique Hotel Remorino, 6648 Minusio-Locarno. Das Frühstücksbuffet im wunderschönen Garten mit Pool lässt keine Wünsche offen. Gratisverleih von E-Bikes. Die Besitzerfamilie Kirchlechner führt das Hotel in 2. Generation. www.remorino.ch

Ticino ticket. Erhältlich ab einer Übernachtung in einem Tessiner Hotel. Freie Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Ermässigungen auf den Bergbahnen und den Schifffahrten im Schweizer Seebecken. www.ticino.ch

bahn, teils entlang der Maggia mit ihren grossen Steinen, dem opalblauen Wasser, vorbei an alten gebogenen Steinbrücken. Doch zuvor nehmen wir dank dem E-Bike einen gut zehn Kilometer langen Umweg und 300 Höhenmeter Anstieg durchs Val Lavizzara (oberer Abschnitt des Maggialtals) zum Grotto Pozzasc in Kauf, das an einem Naturwasserbecken liegt. Weitere fünf Kilometer später steht die Kapelle von Mario Botta in Mogno.

Es lohnt sich! Die Polenta im Grotto wird noch im Kupferkessel auf Holzfeuer gekocht. So einfach die Zutaten und die Zubereitung, so schmackhaft wie nirgends nördlich des Gotthards. Die Polenta schöpft uns die junge Frau mit unverkennbarem Thurgauer Dialekt direkt mit einer grossen Holzkelle grosszügig auf den Teller. Dazu ein nicht minder grosses Stück Gorgonzola – dieser Käse, wir schmelzen dahin.

Im Gegensatz dazu der Americano, ein Rotwein aus Trauben, die denen ähnlich sind, die bei uns unter der Bezeichnung «Chatzeseicherli» bekannt sind – wer wirklich mal einen anderen Rotwein probieren will, ja dann, Prost.

Im mediterranen Garten mit Magnolien, Palmen, Kamelien und Olivenbäumen im Hotel in Minusio lassen wir nach gut 75 Kilometer Velofahren die Seele baumeln. So fühlen sich drei Tage an, als wär man weit weg in den Ferien.



Hoch über den Wäldern. Die Seilbahn von Verdasio nach Rasa schaukelt die Besucher in 900 Meter Höhe.



Aus dem Kupferkessel. Die Polenta im Grotto ist schön sämig.



Überall Treppen. Der steinige Weg runter nach Ronco.



Alles aus Stein. Die Dorfbewohner nutzten das rumliegende Baumaterial.